

Besonderheiten der politischen Mentalität im russischen Fernen Osten

Cugrov, Sergej Vladislavovic

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cugrov, S. V. (1999). *Besonderheiten der politischen Mentalität im russischen Fernen Osten*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 34/1999). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48096>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Analysen

Nr. 34/1999

7. September 1999

Besonderheiten der politischen Mentalität im russischen Fernen Osten

Zusammenfassung

In dieser Analyse wird der Versuch unternommen, auf der Basis der Ergebnisse der Parlamentswahlen in Rußland in den neunziger Jahren einige Beobachtungen hinsichtlich der Besonderheiten der politischen Sympathien und Antipathien der fernöstlichen Region zu bilanzieren. Demnach kann man von einem besonderen Modell des politischen Bewußtseins im Fernen Osten sprechen. Dieses fernöstliche Modell weist eine Reihe von Eigenschaften auf, unter denen vor allem ein ausgeprägter Nonkonformismus und eine gegen die Nomenklatur gerichtete Haltung hervorzuheben sind, was sich in relativ schwachen Ergebnissen für die Kommunisten und die "Partei der Macht" sowie in überdurchschnittlichen Stimmenanteilen für Nicht-Nomenklaturparteien wie Jabloko und Shirynowskijs LDPR niederschlägt.

Eine Analyse der Wahlergebnisse in Rußland in den neunziger Jahren läßt Unterschiede in den politischen Stimmungen der geographischen Großregionen des Landes erkennen. Zum ersten zeigen die Regionen ein sehr unterschiedliches Wahlverhalten, und zum zweiten haben die regionalen Abstimmungsmodelle einen stabilen Charakter. Die gemittelten Endergebnisse verbergen die erhebliche Differenzierung der Abstimmungsmodelle je nach der Region.¹

Zweifellos unterscheidet sich das politische Bewußtsein in Ostsibirien und im Fernen Osten² klar vom europäischen Teil Rußlands. Mit zunehmender Entfernung vom Pazifischen Ozean wird dieser Unterschied immer geringer, und schon für das Amur-Gebiet und Jakutien, die keinen Zugang zur pazifischen Küste haben, ist das Modell nur noch mit Abstrichen anwendbar.

Indessen gibt es, wie Untersuchungen zeigen, keine klare Wasserscheide zwischen dem Fernen Osten und Sibirien, daher treffen die beschriebenen Beobachtungen weitgehend auch für Ostsibirien zu. In noch geringerem Maße lassen sich die Ergebnisse der Analyse auf Westsibirien anwenden, und ein Blick auf den Ural und den europäischen Teil Rußlands zeigt, daß dort schon ein völlig anderes Modell des politischen Bewußtseins vorherrscht.

¹ Die Untersuchungsmethode ist ausführlich beschrieben in den Arbeiten des Verfassers "Political Tendencies in Russia's Regions" in: The Slavic Review, Nr. 3/1994, S. 711-732 (gemeinsam mit V. Gimpel'son und D. Slider); "Political Preferences of Russian Regions" in: H. Oka (Hrsg.), Facets of Transformation in North-East Asia, Sendai 1999.

² Die Bezeichnung "Ferner Osten" bezieht sich hier auf die Wirtschaftszone, wie sie in statistischen Handbüchern aufgeführt ist. Sie umfaßt 10 Föderationssubjekte: die Region Primorje, die Region Chabarowsk, die Gebiete Amur, Kamtschatka, Magadan und Sachalin, die Republik Sacha [Jakutien], das Jüdische Autonome Gebiet sowie die autonomen Kreise der Koryaken und der Tschuktschen.

Modelle des Wählerverhaltens

Bekanntlich zeigt der russische Norden (etwa nördlich des 55. Breitengrades) eine Tendenz, für rechte bzw. liberale Parteien und Politiker zu stimmen, während die südlicheren Regionen dazu neigen, linke Kräfte zu bevorzugen. Die Einteilung in den "rechten Norden" und den "linken Süden" (bei allem Vorbehalt, denn es gibt Ausnahmen) ist ein äußerst stabiles Phänomen in der politischen Geographie Rußlands. Es gibt aber auch eine andere ziemlich klare geographische Teilung, die entlang der Längengrade verläuft. Erinnert sei an die Nacht im Dezember 1993, als die vorläufigen Ergebnisse der Wahl zur Staatsduma ausgezählt und in Fernseh-Direktübertragungen bekanntgegeben wurden, angefangen mit den östlichsten Gebieten. Damals trat ein weiteres Phänomen zutage, das bei vielen Politikern zunächst einen Schock verursachte. Das erste Schockerlebnis war der überwältigende Erfolg Shirinowskijs und seiner Liberal-Demokratischen Partei Rußlands (LDPR). Außerdem erhielt in einigen fernöstlichen Gebieten die Kommunistische Partei beinahe einen nur halb so hohen und Jabloko einen doppelt so hohen Stimmenanteil wie im gesamt nationalen Endergebnis. Ergebniskorrekturen erfolgten, je weiter man nach Westen kam, und die endgültigen Korrekturen traten im europäischen Teil ein, wo die Kommunisten stabil hohe Werte erzielten, während die Ergebnisse von Jabloko erheblich bescheidener wurden. Nur die Shirinowskij-Partei erzielte in der Mehrzahl der Regionen – nördlichen und südlichen, reichen und armen, industriell und landwirtschaftlich geprägten – vergleichsweise gleichmäßige Resultate.

Am plastischsten traten die unterschiedlichen Abstimmungsmodelle bei den Wahlen von 1995 hervor. In der Tabelle sind besonders deutlich die Unterschiede zwischen dem fernöstlichen und dem europäischen Modell zu erkennen (besonders hohe Werte sind durch Fettdruck hervorgehoben). Es werden die Ergebnisse von drei fernöstlichen Gebieten angeführt sowie – ausschließlich wegen der besonderen Aussagekraft – für das Gebiet Orjol und die Republik Tatarstan als Beispiele für den europäischen Teil Rußlands.

Abstimmungsverhalten bei den Wahlen zur Staatsduma 1995				
Abgegebene Stimmen für die Parteilisten für die 225 Duma-Sitze (in %)				
	KPRF	LDPR	NDR	Jabloko
Rußland insgesamt	22,3	11,1	10,1	6,8
Kamtschatka	11,5	16,3	7,2	20,8
Primorje	18,9	20,5	3,5	9,7
Magadan	12,7	22,5	8,2	7,7
Orjol	45,5	9,6	5,2	2,8
Tatarstan	15,8	5,0	29,4	4,2

Quelle: Bjuulleten' Central'noj izbiratel'noj komissii, N 1, 1996.

KPRF – Kommunistische Partei der Russischen Föderation (Vors.: Gennadij Sjuganow); LDPR – Liberal-demokratische Partei Rußlands (Wladimir Shirinowskij); NDR – Unser Haus Rußland (Viktor Tschernomyrdin); Jabloko (Grigorij Jawlinskij).

In allen drei angeführten Gebieten des Fernen Ostens war der Stimmenanteil für die KPRF und die "Partei der Macht" (Unser Haus Rußland) deutlich niedriger als im Landesdurchschnitt, während der Anteil von Jabloko und der LDPR über ihrem durchschnittlichen Ergebnis lag. Dabei illustrieren die Beispiele des Gebiets Orjol und der Republik Tatarstan die zwei Seiten des Abstimmungsverhaltens im Norden und im Süden mit dem überwältigenden Vorsprung der Kommunisten im ersten und der "Partei der Macht" im zweiten Fall bei relativ niedrigen Werten für die LDPR und Jabloko.

Im Fernen Osten konkurrieren die LDPR und Jabloko zuweilen miteinander, und die Werte für die KPRF und NDR sind, auch wenn sie zumeist höher liegen als die absoluten Zahlen für die LDPR und Jabloko, deutlich niedriger als der Durchschnittswert für ganz Rußland (überall interessieren uns hier nicht die absoluten Werte, sondern der Grad ihrer Abweichung vom Durchschnittswert für die jeweilige Partei).

Den größten Erfolg erzielte Jabloko in Kamtschatka, wo die Partei mit 20,8% der Stimmen die absolute Mehrheit errang und alle anderen Parteien hinter sich ließ. Kein Zufall sind auch der erneute Erfolg der Partei Shirinowskijs im Gebiet Magadan und in der Region Primorje sowie die viel mäßigeren Ergebnisse der KPRF und der Partei Unser Haus Rußland.

Es gibt auch auffällige Ausnahmen: So stimmte das Amur-Gebiet 1995 ziemlich einmütig für die Kommunisten (35,4%), während Jabloko und NDR nur bei einem Zehntel dieses Wertes lagen (3,4 bzw. 3,6%) und die LDPR wiederum ein überdurchschnittliches Ergebnis erzielte (13,1%). In der Republik Sacha (Jakutien) kamen die Kommunisten auf 25% der Stimmen, aber auch die LDPR und Jabloko lagen nicht schlecht im Vergleich zu ihren Durchschnittswerten (15,6 bzw. 6,9%). Im Falle des Amur-Gebiets herrscht ein starker Nord-Süd-Gegensatz. Das Amur-Gebiet und Jakutien könnten als Beispiele für ein gemischtes Modell gelten, in dem das Wirken zweier Faktoren zum Tragen kommt.

Somit bevorzugt ein bedeutender Teil der Bevölkerung des Fernen Ostens bei Parlamentswahlen die Parteien Shirinowskijs und Jawlinskijs stärker als im Durchschnitt Rußlands, ebenso die Führer dieser Parteien bei Präsidentschaftswahlen. Worin liegen die Ursachen für dieses Wählerverhalten?

Diese auf den ersten Blick anomale Situation läßt sich vielleicht folgendermaßen interpretieren: Ein erheblicher Teil der Wähler im Fernen Osten stimmt gegen die Machtnomenklatur. Sie sind gegen die Kommunisten als die alte, kompromittierte Nomenklatur, die bis 1991 an der Macht war und das Land in die Sackgasse geführt hat. Ebenso stimmten sie 1993 gegen die Jelzin-Partei Demokratische Wahl Rußlands, da ihnen klar geworden war, daß diese Partei ihnen weder Wohlstand noch Stabilität brachte. Auch 1995 stimmte dieser Teil der Wählerschaft gegen die Jelzin-Anhänger in Gestalt von Unser Haus Rußland, da diese Partei ein Regime repräsentierte, von dem die Wähler enttäuscht waren. Das heißt: *Die Wähler des Fernen Ostens wandten sich sowohl gegen die alte als auch gegen die "neue" Nomenklatur.* Zur Nomenklatur zählen die Wähler offensichtlich diejenigen Parteien, die an der Macht waren oder sind und die den Wünschen des Volkes nicht gerecht wurden. Bevorzugt werden Parteien (Politiker), die nicht zur Nomenklatur gezählt werden, d.h. die noch nie an der Macht waren (Shirinowskij, Jawlinskij, Lebed). Shirinowskij ist nie Mitglied der KPdSU gewesen, Jawlinskij ist nie so weit aufgestiegen, daß man ihn zu den höheren Staatsführern zählen könnte, und Lebed steht generell im Ruf eines oppositionell gesinnten Generals.

Warum aber geben die Wähler aus diesen Regionen beispielsweise Jawlinskij (Kamtschatka) und Shirinowskij (Gebiet Magadan) den Vorzug? Man kann wohl annehmen, daß Regionen mit einer dynamischer wachsenden Wirtschaft Jawlinskij bevorzugen und weniger entwickelte Shirinowskij. Tatsächlich betrug der Anteil der Industrieproduktion im Jahre 1996 gegenüber 1994 auf Kamtschatka 132,5% und im Gebiet Magadan 83,4%. Laut Angaben für 1996 betrugen die Investitionen, bezogen auf den Durchschnittswert für Rußland, 87,0% für Kamtschatka und nur 10,8% für das Gebiet Magadan.

Somit kann man das fernöstliche Wahlverhalten zwar als nonkonformistisch und nomenklaturfeindlich bezeichnen, aber der Ursprung dieses Modells läßt sich nicht allein wirtschaftlich erklären. Daher soll hier kurz auf die historische und sozial-politische Entwicklung der Region eingegangen werden.

Historische und geographische Faktoren

Alle Forscher sind sich darin einig, daß die Charakterbildung der Einwohner des Fernen Ostens stark von den Besonderheiten der Natur und des Klimas der Region beeinflusst wurde: harte und lange Winter, lang anhaltende Stürme, unvorhersagbare vulkanische Aktivität usw.

Mit Ausnahme der Ureinwohner besteht die Bevölkerung Sibiriens und des Fernen Ostens weitgehend aus Nachkommen von Siedlern aus dem europäischen Teil Rußlands, dazu kommen neue Generationen von Migranten. Die ersten waren Angehörige von Kosakenverbänden, die Befestigungsanlagen und Wehrsiedlungen bauten. Pelze lockten Jäger, Händler und Gewerbetreibende an, die manchmal vor den Kosakenverbänden, zumeist aber gleich nach ihnen eintrafen. Dann kamen Verbannte, mit denen man die kaum bewohnten Länder besiedeln wollte, unter ihnen allerlei Kriminelle – Diebe, Räuber u.a. Es gab Geflohene, die der Rekrutierung entgehen wollten, entlaufene leibeigene Bauern. Ein separater Teil der Siedler, die Altgläubigen, wollte sich der Verfolgung entziehen. Dieses auf den ersten Blick heterogene, aber durch gemeinsame Interessen verbundene Protest- und Dissidentenpotential wollte die Enge der reglementierten traditionellen Gemeinschaft hinter sich lassen und die verschärfte Kontrolle durch den Staat abschütteln. Die Geschichte Ostsibiriens und des Fernen Ostens ist auch eine Geschichte langwieriger und zuweilen erfolgloser Versuche des Zentrums (Moskau, Sankt Petersburg), seine Kontrolle über das weite Territorium zu festigen.

Sehr stark wurde die Herausbildung einer nonkonformistischen politischen Kultur der Region durch den Umstand beeinflusst, daß die Bauern hier immer frei waren. In Sibirien und im Fernen Osten fehlte historisch die Leibeigenschaft.

Der wichtigste geographische Faktor, der den Charakter der Einwohner formte, ist die extreme Ferne der fernöstlichen Region zum Zentrum, ihre Lage "am Rande der Welt". Die gigantischen Entfernungen und der Umstand, daß sich die Region an einer offenen Kreuzung der Weltkulturen befindet, bildeten immer ein Problem für die Festigung einer offiziellen Ideologie. War schon die Kontrolle der Wirtschafts- und Handelsströme erschwert, so erwies es sich als noch problematischer, die Köpfe zu kontrollieren.

Die sowjetische Periode der Entwicklung des Fernen Ostens verlieh der Mentalität der örtlichen Bevölkerung eine deutliche Prägung: Zum einen wurde die Region weiterhin als Verbannungsort benutzt – in den dreißiger bis fünfziger Jahren ließen sich dort hunderttausende Repressionsoffer nieder, was nur noch mehr Nonkonformismus und Protesthaltung mit sich brachte; zum anderen wurden bei der Erschließung des Fernen Ostens reichhaltige Bodenschätze entdeckt. Das löste einen neuen Migrationsstrom aus, der weitgehend aus solchen Personen bestand, die in der alten Heimat materiell nicht zurechtkamen. Die Entdeckung neuer Goldminen ließ neue Illusionen von schnellem Reichtum aufkommen und lockte Menschen an, die zum Abenteuerum neigten. Eine weitere recht zahlreiche Kategorie neuer Siedler bildeten die "Romantiker", die gekommen waren, um Schwierigkeiten zu überwinden. Dieser psychologische Typus ist seit den Zeiten des "Goldfiebers" in Klondike bekannt und rühmt sich eines provozierenden "hausgemachten" Nonkonformismus.

So bildete sich allmählich ein eigener sibirischer Charakter heraus, der bei der Bevölkerung des Fernen Ostens möglicherweise seine schärfste Ausprägung erhielt. Seine Merkmale sind Wagemut, große innere Seelenstärke, Lebenstüchtigkeit, uneigennützigte Hilfsbereitschaft sowie ein gewisser Fatalismus, Unbekümmertheit und Risikofreude. Diese Eigenschaften haben sich über Generationen hinweg vererbt und ein politisches Denken geprägt, das man als nonkonformistisch bezeichnen kann. Es unterscheidet sich auffällig von der traditionalistischeren und konformistischeren Denkweise eines großen Teils der Bevölkerung im europäischen Teil Rußlands, wo alle politischen Auseinandersetzungen immer im Rahmen eines Systems des Gegeneinanders zweier aufeinander bezogener Extreme stattfanden (z.B. Autokratie des Zaren – Protest der "Narodnaja volja"; Reformpolitik Anfang der neunziger Jahre – antireformerischer Protest der Kommunisten u.ä.). So war die Wahl Jelzins 1996 ein Votum gegen die Kommunisten. Zwischen den streitenden Gruppen

stand immer eine träge Bevölkerungsmasse, die in der Regel gehorsam den Weisungen der Staatsmacht folgte und nur in bestimmten historischen Augenblicken in Bewegung geriet.

Im Fernen Osten und in Ostsibirien finden wir ein etwas anderes Paradigma. Seinen Ausdruck findet es in einer gewissen Renitenz nach dem Motto: "Der Teufel soll sie alle beide holen" – sowohl die Kommunisten als auch die Staatsmacht. Hierin äußert sich möglicherweise der Wunsch, sich von den politischen Stürmen im europäischen Teil Rußlands zu distanzieren. Eben deshalb läßt die Bevölkerung des Fernen Ostens eine beständige Tendenz erkennen, nicht für die Partei der Macht oder die linke Opposition zu stimmen, sondern für neue politische Figuren, die keinem der Lager angehören.

Separatismus – nein, Wahrung der Integrität – ja

Aus der Region sind ständig dumpfe Drohungen zu vernehmen, daß man sich von Rußland trennen könnte. Solche Drohungen sind in der Regel nicht mehr als politische Unmutsbekundungen mit dem Ziel, in Moskau Geld locker zu machen. Tatsächlich ist es der Wunsch der fernöstlichen Regionen wie auch vieler anderer Föderationssubjekte, selbständig über die eingenommenen Steuern zu verfügen, vom Zentrum Dotationen zu erhalten und sich dabei Handlungsfreiheit zu bewahren.

Um die Natur des Protests zu verstehen, schauen wir noch einmal auf die Ergebnisse der Wahlen zur Staatsduma und auf die relativ hohen Werte, die die LDPR bei den Parlamentswahlen und Shirinowskij persönlich bei den Präsidentschaftswahlen erzielte. Im Juni 1996 erhielt der Führer der Liberal-Demokraten im Fernen Osten einen etwa doppelt so hohen Stimmenanteil wie im Landesdurchschnitt in Rußland (5,7%): in Primorje 12,7%, im Gebiet Magadan 10,9%, auf Kamtschatka 10,0% und auf Sachalin 9,1%. Ganz offensichtlich liegt die Ursache für die erhöhte Popularität Shirinowskij weniger in seiner Opposition gegen die Mächtigen (heute ist schon deutlich, daß sein Protest nichts als Showeffekt ist) als vielmehr in den in seinem Programm enthaltenen zentralen Prinzipien der Einheit Rußlands und eines starken Zentralstaats. Unter dem permanenten Druck chinesischer Migranten wünschen die Wähler ein starkes Zentrum, das sie vor äußeren Bedrohungen schützt und Hilfe leistet. Mit anderen Worten: Bei aller Exzentrizität Shirinowskij ist die Stimmabgabe für ihn vor allem ein Votum gegen den Separatismus. Insofern dürfte auch ein Mann wie Lushkow mit seinem offenen Protest gegen Jelzin und dessen Umgebung und mit seinen Parolen von der Einheit des Landes die fernöstlichen Wähler anziehen.

Wenn man das komplizierte und vielschichtige Bild auf ein einfaches Schema reduziert, kann man folgendes Fazit ziehen: Diejenigen Gegenden des Fernen Ostens, die weit von China entfernt liegen und zu größerer Offenheit im Handel neigen, haben keine Angst vor den politischen Folgen eines verstärkten Einflusses des südlichen Nachbarn und stimmen für eine Partei vom Typ Jabloko und einen Politiker wie Jawlinskij. Hingegen sympathisieren Gebiete, in denen man – aus objektiven oder subjektiven Gründen, bewußt oder unbewußt – fürchtet, in eine ausschließliche Einflußzone Chinas zu geraten, mit Figuren wie Shirinowskij, Lebed oder Lushkow, die das Schwergewicht auf die Integrität und die Großmachtinteressen Rußlands legen.

Wenige Monate vor den Wahlen zur Staatsduma Rußlands im Dezember 1999 ist das Spektrum der an der Wahl teilnehmenden politischen Kräfte noch nicht ganz umrissen. Die Aufgabe dieser Analyse bestand nicht darin, Prognosen über die Wahlchancen der einzelnen politischen Parteien und Bewegungen in Ostsibirien und im Fernen Osten abzugeben. Vielmehr ging es um die Begründung und verallgemeinernde Schlußfolgerung, daß nonkonformistisches Wahlverhalten diejenigen politischen Kräfte begünstigt, die man als nicht traditionell und gegen die Nomenklatur gerichtet bezeichnen kann.

Sergej Tschugrow

Der Autor ist Leitender wissenschaftlicher Mitarbeiter am Moskauer Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Russischen AdW sowie stellvertretender Chefredakteur der Monatszeitschrift "MMO".

Redaktion: Bernd Bentlin/Heinz Timmermann

Übersetzung: Bernd Bentlin

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.
Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.biost.de>
E-mail: administration@biost.de

ISSN 0945-4071